

Großes Theater in einen Akt verpackt

Tschechow und Millington geben Laienschauspielern aus Friedrichsdorf und Wehrheim Raum zu glänzen

Seit Juli hat die Theatergruppe Friedrichsdorf in Zusammenarbeit mit der Spielbühne Wehrheim fleißig geprobt. Die Premiere der beiden Einakter „Die Nacht vor der Verhandlung“ von Anton Tschechow (1860–1904) und „Die Nebelschlucht“ von John Millington Synge (1871–1909) unter der Regie von Olaf Velte fand im Forum Friedrichsdorf statt.

■ Von Christel Wösner-Rafael

Köppern. Es ist die Nacht vor seinem Prozess, in der der Reisende Sajzew (Kevin Velte) in der heruntergekommenen Poststation (Postmeister: Rainer Henrici) absteigt. Für den Fall einer Verurteilung am nächsten Tag weiß Sajzew schon, was er tun wird: Er will seinen ganz besonderen Freund, den Revolver, zum Einsatz bringen.

Nicht gerade gute Voraussetzungen für eine geruhige Nacht. Aber die besten für einen fesselnden Einakter aus der Feder von Anton Tschechow. Zumal der seinen Protagonisten in dieser Nacht auch noch mit dem alten Gusev (Peter Fischer) und dessen junger Frau Zinocka (Laura Flügel) bekannt macht.

Letztere wird zwar von Wanzen geplagt, ist für Sajzew aber immer noch reizvoll genug für ein kleines Abenteuer. Um sie zu beeindrucken, gibt er sich als helfender Arzt aus. So erlebt er eine unvollendete Liebesaffäre mit einer verheirateten Frau, vor der Nase ihres Gatten. Was Sajzew nicht ahnt: Der gehörnte Ehemann ist ausgerechnet der Richter, der ihn am nächsten Tag verurteilen soll wegen Mordes, Bigamie und Testamentsfälschung.

Eine dramatische Wende oder doch eher ein amüsanter Ende – Tschechow zumindest hatte seine Werke stets als Komödien bezeichnet, doch Kritiker und Interpreten sehen das häufig anders. „Die Nacht vor der Verhandlung“

schöpft aus dem Lebenslauf Tschechows, der das ärmliche Leben der gesellschaftlich Ärmsten, den Bauern, am eigenen Leib erlebt hat. Er schaffte eine Welt von Wünschen, Täuschungen, neuen Erkenntnissen, die sich in rascher Folge ablösen, doch der unvollendete Schluss kommt jäh und plötzlich. Zum Nachdenken geeignet.

Ebenfalls mit reichlich Zeitkritik versehen ist „Die Nebelschlucht“ (Original: The Shadow of the Glen“), der zweite Einakter, den die Akteure der Theatergruppe Friedrichsdorf und der Spielbühne Wehrheim unter der Leitung von Olaf Velte jetzt erstmals gemeinsam auf die Bühne des Forums Friedrichsdorf gebracht haben.

Vor 110 Jahren uraufgeführt, gilt das Stück als früheste Veröffentlichung des irischen Dramatikers John Millington Synge. „Realismus allein genügt mir nicht, die Bühne muss Wirklichkeit und Fröhlichkeit ausstrahlen“, sagte er mal.

Fröhlichkeit jedoch ist nicht zu finden in dem Stück. Sozialkritischer Blick, verbunden mit der Erlebniswelt des Dichters lassen nur harte Realität zu. Einsamkeit in rauer Abgeschiedenheit der irischen Berge, armselige Lebensumstände, erbarmungslose Machtverhältnisse in der Ehe, das sind Gründe genug, um im Whiskey zu versinken.

Trinkfest und kritisch

So wird fleißig gebechert, wenn Nora Burke (Anette Quentel) ihren gerade verstorbenen Ehemann (Frank Hammen) betrauert. Auch beim Eintreffen eines Landstreichers (Markus Rühl) füllen sich die Becher, und erst recht als der Schäfer Michael Dara (Olaf Velte) dazu kommt. Als der vermeintlich Tote wieder aufwacht und seine Frau aus dem Haus gejagt hat, geht das Saufgelage weiter, dieses Mal bechern der Scheintote und der Schäfer.

Die Frau wiederum versucht ihr Glück mit dem Landstreicher, der



gleich zwei volle Flaschen in die Jackentasche steckt. Ein zeitkritisches Stück aus der alltäglichen Wirklichkeit Irlands im ausgehenden 19. Jahrhundert mit ausgezeichneten Darstellern.

Mitreißend eingerahmt wurde der Abend von der Musikgruppe „The Shadows of the Glen“. Neun Liebhaber irischer Musik aus dem Raum Diez bis Darmstadt hatten sich für diese Inszenierung zusammengefunden mit keltischer Harfe, Knopfakkordeon, Tin Whistle, Fiddle, Bodhran-Trommel und Flöte.

Oben: Sajzew (Kevin Velte), Protagonist in Tschechows Einakter, ist bereit, seinem Leben ein Ende zu setzen, wenn er vor Gericht schuldig gesprochen wird.

Rechts: Ebenfalls nur aus einem Akt bestehend, aber genauso inhaltsstark wie Tschechows Drama ist das Stück des Iren John Millington Synge (hier ein Bild aus den Proben). Fotos: ys (1)/alv (1)

